

Ewa Turkowska (Radom)

## „Fräulein Else“ x 4 = ?

### Vier Interpretationen samt Überlegungen

#### zu ihrem didaktischen Nutzen.

Mit dem vorliegenden Artikel will ich einen kleinen Beitrag zur Antwort auf eine große literaturdidaktische Frage leisten, nämlich: Inwieweit und auf welche Weise können Literaturtheorien im Literaturunterricht fruchtbar gemacht werden? Ich erwäge es in Bezug auf die Deutschlehrerausbildung in Polen. Dabei gehe ich einer weiteren wichtigen Frage nach: Was können Literaturtheorien zur literarischen Bildung der Deutschlehrer und ihrer künftigen Berufspraxis beitragen?

Diese Fragestellung resultiert nicht aus der Auffassung von Literaturdidaktik als Abbilddidaktik, deren Ziel es angeblich ist, die jeweils neuesten Erkenntnisse der Literaturwissenschaft an Lerner verschiedener Schultypen wahllos zu übermitteln. Diese Position ist heute weitgehend überwunden und nur noch von einem kleinen Teil der Literaturdidaktiker (oder vielmehr didaktisch interessierten Literaturwissenschaftler) repräsentiert.<sup>1</sup> Ich teile die Überzeugung von Autonomie, aber zugleich auch notwendiger Zusammenarbeit beider Wissenschaften, die teilweise verwandte, meistens aber unterschiedliche Ziele verfolgen und diverse Aufgabenfelder haben.<sup>2</sup>

Den Anlass zur Auseinandersetzung mit den oben genannten Fragen gibt die Unterrichtspraxis in der Deutschlehrerausbildung. Sie sind deswegen von grundlegender Bedeutung, weil der Ausmaß an Theorie und Methoden ihrer Vermittlung die primäre didaktische Entscheidung ist, verbunden mit dem immer aktuellen Problem: Sind Fremdsprachenlehrer mit Philologen gleichzusetzen? Wie viel Germanistik brauchen eigentlich Deutschlehrer?<sup>3</sup>

In meinen Publikationen behaupte ich stets, die Ausbildung der Deutschlehrer soll sich nicht vornehmlich in den Lehrinhalten, dafür aber grundsätzlich in der Methodik des Hochschulunterrichts und in der organisatorischen Gestaltung der Lehrgänge von dem philologischen

---

<sup>1</sup> Als ein Beispiel sei H. Decke-Cornill erwähnt: Sie nimmt in ihrem Aufsatz einseitig die Perspektive der Gender Studies ein, fordert ihre Berücksichtigung in der Literaturdidaktik und hält die Auseinandersetzung mit der Geschlechterordnung im Sinne der Gender Studies für „unverzichtbar“ für „eine reflektierte Literaturdidaktik“ (2004:182).

<sup>2</sup> Diese Position scheint repräsentativ für die Mehrheit der Didaktiker zu sein, sie wird von L. Bredella (2004a) ausführlich und überzeugend dargestellt.

<sup>3</sup> Das Problem ist keinesfalls nur für die polnischen Verhältnisse typisch, vgl. dazu die interessanten Beiträge in Förster 2000, die auch Lehrerausbilder im Ausland nachdenklich stimmen sollten.

Studium unterscheiden. Das möchte ich auch in dem vorliegenden Aufsatz am Beispiel der integrativen Vermittlung von Literaturgeschichte, Literaturtheorie und Sprachpraxis während der Arbeit an einem Kanontext der deutschsprachigen Literatur zeigen. Aber vorher folgen unterrichtstheoretische Erwägungen.

## **Bedeutung organisatorischer Rahmenbedingungen des Literaturlehrgangs für die Vermittlung von Literaturtheorie**

An vielen Germanistischen Instituten wird Literaturtheorie in einem separaten Lehrgang „Einführung in die Literaturwissenschaft“ unterrichtet, welcher in der Regel schon im zweiten Semester im Ausmaß von 30 Unterrichtsstunden stattfindet. Der Schwerpunkt liegt gewöhnlich in der Vermittlung des Faktenwissens. Theoretische Fragen werden anhand von kurzen literarischen Texten bzw. Ausschnitten aus größeren Werken erläutert.

Diese Konzeption hat ihre Nachteile. Vor allem sind die Lerner wegen der im ersten Studienjahr üblichen Sprachdefizite noch nicht im Stande, den komplizierten theoretischen Ausführungen in der Zielsprache zu folgen. Das erzwingt in vielen Fällen das Polnische als Unterrichtssprache – eine bedauernde Entscheidung, welche die Möglichkeit des sprachlichen Nutzens aus der Teilnahme an einer deutschsprachigen Lernveranstaltung durchkreuzt. Eine separate Behandlung der drei Bereiche der Literaturwissenschaft in zeitlich und lernorganisatorisch getrennten Kursen verursacht außerdem, dass die Studierenden entweder gar keinen Zusammenhang zwischen der Form eines literarischen Werkes (erarbeitet im Lehrgang für Literaturtheorie), seiner Entstehungszeit (Vorlesungen zur Literaturgeschichte) und seiner Interpretation (Literaturseminare) sehen, oder diesen im besten Fall nur mit großer Mühe nachvollziehen können.

Die Deutschlehrerausbildung an Fremdsprachenkollegs gründet sich auf die Prinzipien der Fächerintegration (Verknüpfung von Fachwissen und Sprachbildung), der Praxisrelevanz (unmittelbarer Bezug von Lehrinhalten am Kolleg zur Praxis des Fremdsprachenunterrichts an Schulen) und der vorbildhaften methodischen Inszenierung der Unterrichtsinhalte (die Unterrichtsstunden sollen stets als Modellbeispiele für die Realisierung der Grundsätze der modernen Unterrichtsmethodik in einem offenen, schülerzentrierten Unterricht dienen). Der Literaturlehrgang ist daher als ein einheitlicher Kurs konzipiert, ohne Einteilung einerseits in Vorlesungen und Übungen, andererseits in Literaturgeschichte und Literaturtheorie. Das bringt einige Vorteile: Zum einen ähnelt dadurch der Unterricht am Kolleg diesem an der Schule, so dass die künftigen Lehrer den Phasenablauf der Stunde und

andere Methodenentscheidungen während der ganzen Ausbildungszeit am Kolleg beobachten können, als wären sie Hospitanten. Darüber hinaus macht es möglich, den didaktischen Prozess den lernpsychologischen Voraussetzungen des Menschen besser anzupassen und die Phasen des Wissensinputs (Vorlesung) mit Phasen der Elaboration (Übungen) zu verbinden. Vor allem aber macht es möglich, an den Bereichen Literaturgeschichte, Literaturtheorie und Textinterpretation in gegenseitiger Verbindung im Rahmen **einer** Lehrveranstaltung zu arbeiten und dank dessen die theoretischen Grundsätze mit der praktischen Interpretationsarbeit zu verknüpfen.

Die Aufhebung der künstlichen Einteilung in separate Lehrgänge für Literaturtheorie, Literaturgeschichte und Textinterpretation erlaubt es, die gerissenen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Bereichen der Literaturwissenschaft wieder herzustellen und ein kohärentes Bild der literarischen Entwicklung bei den Lernern entstehen zu lassen. Nur auf diese Weise kann man literaturtheoretische Themen an Beispielen der Pflichtlektüren ausführlich behandeln und ihre praktische Rolle bei der Werkinterpretation aufzeigen.

### **Legitimierung, Ziel und Umfang der literaturtheoretischen Bildung**

Wie viel Literaturtheorie benötigen Deutschlehrer und wozu ist sie brauchbar? Darüber reflektiert man relativ selten. Literaturtheorie gehört zu den tradierten Studieninhalten sowohl an Neuphilologien, als auch in der Lehrerausbildung, der Sinn ihrer Vermittlung wird nicht hinterfragt. Vor allem in dem letzten Ausbildungsbereich ist es aber unumgänglich zu fragen, mit welchen Argumenten man die aufwendige Beschäftigung mit der hoch komplizierten Literaturtheorie rechtfertigen kann. Die Argumente müssen stichhaltig sein angesichts der explosionsartigen Vermehrung des Wissens in unserer Zeit, welche einen bisher ungekannten quantitativen Zuwachs der für das unentbehrliche Minimum an Fachwissen gehaltenen Lehrinhalte bewirkt. Zu einer besseren Professionalisierung können nicht immer größere Quantitäten des Faktenwissens angeeignet werden, denn das wäre im Zeitalter der elektronischen Speicherung und leichter Abrufbarkeit des Wissens schlichtweg ein Anachronismus. Das im Bildungsprozess anzueignende Wissen muss das Kriterium der Verwertbarkeit erfüllen. Das Ausmaß am deklarativen Wissen, welches Daten und Fakten umfasst, muss aus demselben Grund zugunsten des prozeduralen Wissens reduziert werden, welches den Zugang, Organisation und Strukturierung von Daten und Fakten ermöglicht (vgl. Spillmann 2000:80-82). Umso wichtiger ist es zu erwägen, welche Wissensbereiche und zu welchem Zweck vermittelt werden sollen.

## **Legitimierung, Zielsetzung.**

Literaturtheoretisches Wissen ist als Grundlage der literarischen Bildung unentbehrlich, denn jede Form von Erkenntnis ist gezwungenermaßen theoriegeleitet. Zweifelsohne benötigen die künftigen Deutschlehrer ein solches Quantum an Literaturtheorie, welches ihnen 1) Kommunizieren über Literatur im Studium und Beruf unter Verwendung von Fachterminologie, 2) eine selbstständige Interpretation von literarischen Texten im Literaturunterricht und für Bedürfnisse des schulischen Deutschunterrichts erlaubt. Dazu gehören die Kenntnis des Begriffsapparates, welcher die intersubjektive Verständigung über die zahlreichen formellen, inhaltlichen und ideellen Aspekte des literarischen Werkes ermöglicht, sowie Grundkenntnisse in Gattungslehre, Verslehre, Rhetorik. Des Weiteren brauchen die Studierenden die Kenntnis von literaturwissenschaftlichen Methoden als Grundlage der Interpretation. Hauptsache ist dabei allerdings, dass sie im Unterricht Gelegenheit bekommen, die theoretischen Kenntnisse praktisch einzusetzen.

Den wichtigsten Einsatzbereich der literaturtheoretischen Kenntnisse bildet die selbstständige Analyse und Interpretation der eigens gewählten literarischen Texte, die die Lerner für den Deutschunterricht im Rahmen ihres Schulpraktikums didaktisieren<sup>4</sup>. Spätestens zu diesem Zeitpunkt, wenn die Studierenden die Texte analysieren, interpretieren und der didaktischen Wertung unterziehen, erfahren sie den engen Zusammenhang zwischen Literaturtheorien, den aus ihnen hervorgehenden methodologischen Interpretationsgrundsätzen und ihrer künftigen Berufspraxis. Sie überzeugen sich, dass die Kenntnis der Theorie eine unentbehrliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit mit dem literarischen Text im Fremdsprachenunterricht ist.

## **Lehrinhalte.**

In meiner Unterrichtspraxis behandle ich folgende Theoriebereiche: das Wesen der Literatur, Gegenstand der Literaturwissenschaft, Periodisierung der literarischen Evolution, Grundgattungen Epik, Lyrik, Dramatik und ihre Kategorien, Grundsätze der Rhetorik und Verslehre, das Problem der Interpretation, Basisinformationen über Strukturalismus, Rezeptionsästhetik, Hermeneutik, Literaturpsychologie, Dekonstruktion und Gender Studies als Grundlage für Interpretationen von literarischen Werken.

---

<sup>4</sup> Neue Didaktisierungen literarischer Texte für den Deutschunterricht von Studenten des Fremdsprachekollegs in Radom befinden sich auf [www.literaturdidaktik.republika.pl](http://www.literaturdidaktik.republika.pl)

## **Organisation des Lehrgangs.**

Die Vermittlung von Literaturtheorie ist auf alle drei Studienjahre verteilt. Zu Beginn des Literaturkurses im zweiten Semester werden als Einstieg in die Gesamtproblematik des Lehrgangs die ersten drei der obigen Themen behandelt. Die weiteren Informationen sind stets an die im Unterricht behandelten Pflichtlektüren gebunden. So wird z. B. die Grundgattung Drama und seine Kategorien in Anlehnung an klassische Dramen besprochen. Kategorien der Lyrik, einige Informationen über die Verslehre und rhetorische Figuren werden anhand von lyrischen Texten der Romantik, des Symbolismus und Expressionismus erläutert. Kategorien der Epik und die formelle Analyse eines epischen Textes werden an Beispielen von Novellen und Romanen der ersten Hälfte des 20. Jhs. (Mann, Schnitzler, Kafka, Hesse) erklärt. Auf diese Weise können die Lerner ihre neu gewonnenen theoretischen Kenntnisse zur Textanalyse verwenden und ihre praktische Bedeutung erfahren. Den letzten Schwerpunkt bildet die Beschäftigung mit ausgewählten Literaturtheorien, die den populärsten „Interpretationsschulen“ zugrunde liegen. Die meisten Informationen werden im dritten Studienjahr vermittelt. Das resultiert aus meiner Überzeugung, dass die Lerner Erfahrung im Umgang mit der deutschsprachigen Literatur und ein entsprechendes Niveau der Sprachbeherrschung als notwendige Voraussetzungen für komplizierte Verstehensleistungen mitbringen müssen, die für die formelle Textanalyse und diverse Interpretationen notwendig sind. Methodologische Fragen werden im Fach Leseverstehen im 5. Semester behandelt. Die Arbeit an literaturwissenschaftlichen Fachtexten ist eine gute Gelegenheit, das Sprachtraining mit der Elaboration des neuen Wissens zu verknüpfen.<sup>5</sup>

## **Das Problem der Interpretation(en) als Thema des Literaturunterrichts**

Im Zeitalter des extremen Pluralismus der Literaturwissenschaft ist es für einen Literaturdidaktiker nicht mehr möglich, sich nur auf einen theoretischen Ansatz als Grundlage der Interpretationsarbeit im Unterricht festzulegen. Das unaufhörliche „Spiel“ bzw. „Wettstreit“ der sich nach allen möglichen theoretischen Prämissen richtenden Interpretationen bringt sogar professionelle Literaturwissenschaftler in Verlegenheit, und ist für schulische Verhältnisse eine wahre Herausforderung. In diesem Zusammenhang stellen sich Fragen, wie man im Wirrwarr der Theorien einen roten Faden für die schulische Interpretation finden kann, welchen

---

<sup>5</sup> Eine genaue Darstellung dieses Kursteils vgl. Turkowska 2009.

Nutzen für die Unterrichtspraxis der Theoriepluralismus bringt und schließlich, wie man die Beschäftigung mit Theorien und Interpretationen im Unterricht methodisch inszenieren kann.

Die postmoderne These von Vergänglichkeit, historischer Gebundenheit und begrenzter Geltung aller Theorien beraubte uns der Maßstäbe für eine objektive Einschätzung ihrer Leistungen. Wenn alle Literaturtheorien und von ihnen abgeleitete Interpretationen in ihren Kontexten in gleichem Maße richtig sind, kann keine den Anspruch auf Vorrang erheben. Als Lösung dieses Dilemmas bietet sich nur eines: das Problem der Interpretation selbst zum Thema machen. „Teach the conflicts!“<sup>6</sup> lautet das Schlagwort enthusiastisch zur Postmoderne eingestellter Literaturdidaktiker, die aus der Not eine Tugend zu machen und der Pluralität der Ansätze einen Nutzen abzugewinnen versuchen.

Es gibt einige Gründe, aus denen ich dem Interpretationspluralismus der postmodernen Literaturdidaktik freudig entgegen blicke. Erstens konstatiere ich bei meinen Studierenden einen schwer überwindbaren Hang zur Suche nach einer einzig richtigen Interpretation (und der Intention des Autors als Garant ihrer „Richtigkeit“). Möglicherweise steht dahinter der Drill der schulischen Interpretation im Lyzeum, aber wahrscheinlicher – die Unfähigkeit zur Rezeption einer komplexen Textstruktur wegen sprachlicher Schwierigkeiten und mangelnder Übung im Lesen umfangreicher Ganzschriften. Da die Lerner immer öfter nicht im Stande sind, eine Verstehenshypothese selbstständig zu entwerfen, greifen sie nach fertigen Interpretationen, die ihnen diese Mühe ersparen. Dem entgegen zu wirken halte ich für eine wichtige Aufgabe des Literaturunterrichts. Verweis auf Pluralität der methodologisch fundierten Interpretationen und ihre selbstständige Erarbeitung durch die Lerner im Unterricht ist der beste Weg, den Lernern Selbstvertrauen im Kontakt mit dem Text einzufließen und zum eigenen Dialog mit ihm zu ermuntern. Indem die Lerner einen Text nach unterschiedlichen Methoden interpretieren und so gewonnene Ergebnisse miteinander vergleichen, lernen sie die Theorien als Werkzeuge der Interpretation einzusetzen. Sie überzeugen sich, dass es keine autoritäre, überzeitliche Interpretation geben kann, sondern dass die Interpretationsergebnisse stets von theoretischen Voraussetzungen abhängen

---

<sup>6</sup> So lautet der Titel des viel beachteten Artikels von Gerald Graff aus dem Jahre 1990, in dem der Autor die Probleme der Literaturdidaktik in einer multikulturellen Gesellschaft aus der Sicht der Cultural Studies ausleuchtet. Das Zitat: „To teach or not to teach the great books? High culture or popular culture? Classics or commercials? Western lit or Western as lit? Open canons or closed American minds? *King Lear* or *King Kong*? Rimbaud or *Rambo*? Plato or Puzo?“ (zit. nach Bredella 2004b:157) ist wegen seiner witzigen Prägnanz unter Literaturdidaktikern berühmt geworden.

und entdecken, wie falsch das Trugbild der „einzig richtigen und wahren“ Interpretation ist, welches in Lyzeen immer noch herumgeistert.

Erarbeitung unterschiedlicher Interpretationen sensibilisiert für diverse Aspekte des literarischen Werkes, entwickelt geistige Flexibilität, lehrt Toleranz und Achtung vor der Meinung anderer Interpreten, fördert freies Sprechen und Argumentieren in der Diskussion und ist zum Schluss die allerbeste Übung im Leseverstehen, weil sie zum textnahen, detaillierten Lesen zwingt und intensive kognitive Aktivität für das Verstehen fordert. Die Liste literaturbezogener, persönlichkeitsbezogener und sprachbezogener Vorteile und zugleich kognitiver, pragmatischer und affektiver Ziele, die sich dabei abdecken lassen, ist echt imposant.

Daher mangelt es nicht an Aufsätzen, die diverse Lektüreamen im Unterricht propagieren. Ihr Schwerpunkt liegt allerdings in der Darstellung der Textinterpretation aus der Perspektive des jeweiligen theoretischen Ansatzes (sei es Dekonstruktivismus, historische Diskursanalyse, Cultural Studies oder Gender Studies) als Ergebnis der Unterrichtsarbeit der Lerner. Methodische Gestaltung des didaktischen Prozesses, der zu dieser Interpretation führen sollte, wird nur am Rande behandelt oder gar verschwiegen.<sup>7</sup> Zugegeben: Es ließe sich nicht sehr viel dazu sagen. Interpretation beruht auf kognitiver Aktivität, deswegen bedeutet ein solcher Unterricht eine Rückkehr zu den traditionellen Formen des Literaturunterrichts mit Lehrgespräch im Plenum oder Lehrervortrag im Frontalunterricht.<sup>8</sup> Aber es gibt auch andere Ursachen dafür. Die Unterrichtsmethodik als führendes Thema der Literaturdidaktik hat nach der fast 30 Jahre andauernden Debatte um den handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht ihre Tragfähigkeit als Antriebskraft der Literaturdidaktik verloren. Seitdem man sich Ende der 1990er Jahre in der Fachwelt auf friedliche Koexistenz diverser Unterrichtsmethoden geeinigt hat, gilt das Interesse der Didaktiker wiederum verstärkt den Lehrinhalten, darunter den Interpretationsfragen. Darin ist der

---

<sup>7</sup> Ein Fall, typisch für viele: Reinhild Fliethmanns Buch mit dem viel versprechenden Titel „Weibliche Bildungsromane: genderbewusste Literaturdidaktik im Englischunterricht“ (2002) beinhaltet spärliche Unterrichtshinweise erst auf Seiten 286-303: es sind 17 von insgesamt 307 Textseiten. Der Rest fällt auf Darstellung der feministischen und genderorientierten Literaturforschung und Interpretation von ausgewählten Romanen. Vgl. außerdem die (sonst lehrreichen) Aufsätze in Bredella/ Delanoy/ Surkamp 2004.

<sup>8</sup> In literaturdidaktischen Aufsätzen findet man erneut Aufwertung der kognitiven Aktivität der Schüler im Literaturunterricht, auch das Lehrgespräch wird rehabilitiert (vgl. z. B. Jäkel 2001, Burwitz-Melzer 2004). Es wird wieder auf seine Bedeutung im fremdsprachlichen Literaturunterricht hingewiesen, denn das Unterrichtsgespräch ist nicht nur Mittel zur Sinnkonstituierung des literarischen Textes, sondern auch Mittel für das Fremdsprachenlernen (Burwitz-Melzer 2004:237).

Einfluss der Literaturwissenschaft unverkennbar, die im postmodernen Interpretationsspiel den Kernbereich der Forschung sieht. Zum anderen umgeht man mit dem Auslassen der methodischen Problematik eine große Schwierigkeit, denn die Aufbereitung von anspruchsvolleren Interpretationen für die Arbeit in der Klasse bedeutet eine große didaktische Herausforderung. Da die Schüler keine Fachinterpreten sind, benötigen sie für die Bewältigung ihrer Interpretationsaufgaben viele Hilfsmaterialien und durchdachte Arbeitsanweisungen.

### **„Fräulein Else“ im Kreuzverhör der Literaturtheorien**

Als Textvorlage für das Spiel der Interpretationen habe ich einen altbewährten Klassiker – Schnitzers Monolognovelle „Fräulein Else“ (1924) gewählt. Kanonisierte Texte mit langer Rezeptionsgeschichte eignen sich für ein solches Vorhaben am besten, denn die aus ihrer Komplexität resultierende Wirkungsmächtigkeit macht sie für immer neue Lesergenerationen aktuell und für immer neue Deutungsversuche attraktiv. Der gewählte Text hat außer der literaturgeschichtlichen Relevanz auch Vorteile in Bezug auf meine Zielgruppen. Sie bestehen aus jungen Frauen (es gibt entweder gar keine oder höchstens 1-3 Männer in der Gruppe), etwa in dem gleichen Alter, wie die Titelfigur, die ihre Identität immer noch aufbauen und ihre Einstellung zu vielen Alltagsproblemen erst definieren müssen. Sie können sich daher mit Else sehr gut identifizieren.

Für die Interpretationen habe ich die Theorieansätze gewählt, deren Bedeutung für die schulische Interpretation am größten ist: die strukturalistisch fundierte Formanalyse des Textes und die in der Hermeneutik verwurzelte Rezeptionsästhetik; daneben solche, die entweder eine vertiefte Sicht auf den gewählten Text erlauben (Psychoanalyse) bzw. das Gegen-den-Strich-Lesen und damit neue Einsichten ermöglichen (Dekonstruktion aus der feministischen Perspektive).<sup>9</sup>

Die Arbeit an Textinterpretationen kann erst dann durchgeführt werden, nachdem sich die Studierenden das Wissen über das Problem der literarischen Interpretation in der Literaturwissenschaft und über die

---

<sup>9</sup> Die Zuordnung zu den theoretischen Ansätzen ist nur mit Vorbehalt anzunehmen, denn für den Unterrichtsgebrauch müssen die Methoden so weit vereinfacht werden, dass sie nur ein blasses Abbild des Originals darstellen. Auf „die Frage, ob und wie sich neuere fachwissenschaftliche Arbeiten unterschiedlicher theoretischen Herkunft für die Unterrichtsplanung verwerten lassen und wie schließlich ein Unterrichtskonzept aussehen könnte, das sie verwertet“ antwortet C. Kammler mit der Feststellung: „Von Verwertbarkeit kann hier allerdings grundsätzlich nur in einem eingeschränkten Sinn die Rede sein“, denn literaturwissenschaftliche Interpretationen bewegen sich „auf einem gedanklichen und begrifflichen Abstraktionsniveau, das jeglicher unterrichtlicher Vermittlung, auch der universitären, abträglich ist (Kammler 2005:188-189).“

ausgewählten Literaturtheorien angeeignet haben (Hermeneutik, Strukturalismus, Rezeptionsästhetik, Psychoanalyse, Dekonstruktion, feministische Literaturkritik und Gender Studies). Sie findet also erst am Ende des Literaturkurses als Höhepunkt des Kursteils „Literaturtheorie“ statt. In den vorangehenden Unterrichtsstunden lernen die Studierenden Interessenschwerpunkte, Grundthesen und Arbeitsweisen der jeweiligen Methoden kennen und erarbeiten für jede Methode einen kurzen „Steckbrief“, der als Werkzeug für die späteren selbstständigen Textinterpretationen dienen wird. Anschließend machen sie sich mit Modellinterpretationen literarischer Texte nach Grundsätzen der jeweiligen Methoden bekannt, um den Einsatz der Theorien in der Interpretationspraxis zu erfahren. Anhand von Leseverstehensaufgaben werden die für die jeweiligen Methoden typischen Schwerpunkte, Themen, Grundthesen der Interpretationen erfasst. Eine weitere Aufgabe, die Leseverstehen und Kenntnis der Literaturtheorien verbindet, besteht in der Lektüre von Interpretationen, denen unterschiedliche Theorieansätze zugrunde liegen. Die Lernenden sollen den Ansatz nach seinen charakteristischen Merkmalen erkennen und ihre Meinung begründen<sup>10</sup>.

Kurzdarstellungen der Methoden können z. B. folgendermaßen aussehen:<sup>11</sup>

<p><b>FORMALISMUS/ STRUKTURALISMUS</b>  <b>Vertreter:</b> Robert Jacobson, Tzvetan Todorov, Roland Barthes  <b>Interessenschwerpunkte:</b>          Formalistische Beschreibung der Beziehungen in der Textstruktur          Funktionsbestimmung der Strukturelemente          Gattungsmerkmale, Formale Kategorien von Epik, Lyrik, Dramatik          Poetische Sprache (Lautebene, Bildebene, Syntax, Semantik)  <b>Grundthesen (die es zu beweisen gilt)</b>          ➤ Struktur beruht auf dem System der Gegensatzpaare          ➤ Die Form und die Sprache des Textes entscheiden über seinen ästhetischen Wert</p>	<p><b>REZEPTIONSÄSTHETIK</b>  <b>Vertreter:</b> Wolfgang Iser, Robert Jauss  <b>Interessenschwerpunkte:</b>          Interaktionen Text-Leser:          Lenkungstechniken des Textes,          Antwortmöglichkeiten des Lesers  <b>Grundthesen (die es zu beweisen gilt):</b>          ➤ Die Sinndeutung ist von dem individuellen Weltwissen des Lesers und seiner historischen Perspektive abhängig          ➤ Der Leser hat das Recht auf unterschiedliche Sinndeutungen  <b>Arbeitsweisen:</b> Ergänzung von Leerstellen, Individuelle Sinnkonstruktion, Hermeneutisches Zirkel  <b>Sonstiges:</b> Leser als Mitautor des Textes, Historische Gebundenheit und</p>
---	--

<sup>10</sup> Interpretationen von Texten bekannter Autoren nach diversen Theorieansätzen findet man z. B. in Bogdal 2005, Lörke/ Müller 2006, Wellbery 2007.

<sup>11</sup> Diese tabellarische Darstellung ist nur beispielhaft, gezwungenermaßen berücksichtigt sie nur einige Aspekte der Methoden. Da abstrakte Begriffe und komplexe Verfahren auf die Verstehensmöglichkeiten der Lerner zugeschnitten werden müssen, finden sich hier neben Fachtermini auch sehr einfache Formulierungen.

<p><b>Arbeitsweisen:</b> Formale Textanalyse<sup>12</sup>  <b>Sonstiges:</b> Versucht, eine „Grammatik des literarischen Textes“ zu schaffen</p>	<p>Vergänglichkeit von Interpretationen.</p>
<p><b>LITERATURPSYCHOLOGIE / PSYCHOANALYSE</b>  <b>Vertreter:</b> Sigmund Freud, Carl Gustav Jung, Jacques Lacan  <b>Interessenschwerpunkte:</b> Psyche, v. a. das Unbewusste, Libido, von der Kultur verbotene sexuelle Tabus: Inzest, Ödipuskomplex, Homosexualität; verschüttete Archetypen = das kollektive Unbewusste  <b>Grundthesen (die es zu beweisen gilt):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ In Handlungen der Figuren manifestieren sich sexuelle Komplexe, Traumata, Konflikte</li> <li>➤ Verdrängte Libido – Ursache von psychischen Problemen</li> <li>➤ Deutung der Frauenpsyche nach männlichen Kategorien, in der männlichen Sprache</li> <li>➤ Bloßstellung und Kritik der Auffassung: Frau = der mangelhafte Mann (vgl. feministische Literaturforschung, Gender Studies)</li> </ul> <p><b>Arbeitsweisen:</b> Textfiguren mit realen Menschen gleichsetzen und Aussagen über ihre Psyche machen, im Handeln der Figuren nach verborgenen sexuellen Bezügen suchen, Sachen als sexuelle Symbole deuten<sup>13</sup>  <b>Sonstiges:</b> Literarische Texte = Träume: Manifestation von unbewussten Komplexen, Traumata, Konflikten; Untersuchung der Psyche der Autoren anhand von ihren Texten nach psychoanalytischen Grundsätzen.</p>	<p><b>DEKONSTRUKTIVISMUS</b>  <b>Vertreter:</b> Jacques Derrida, Paul de Man, J. Hillis Miller, Barbara Johnson  <b>Interessenschwerpunkte:</b> Textstruktur, System der binären Oppositionen, (scheinbare) Logik der Beweisführung, Rede vs. Schrift, Abwesenheit, Marginalität, Repräsentation, Konfliktarten  Widersprüche, Aporien  <b>Grundthesen (die es zu beweisen gilt):</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Unmöglichkeit einer präzisen Benennung von Sachverhalten</li> <li>➤ Arbitrarität der Sinnzuweisung</li> <li>➤ Unmöglichkeit einer kohärenten Sinnfindung</li> <li>➤ Im Text gibt es immer Strukturelemente, die seine Logik unterminieren</li> <li>➤ Der Text sagt eigentlich einen Gegensatz davon, wovon er überzeugen will</li> </ul> <p><b>Arbeitsweisen:</b> Detailliertes, minuziös genaues Lesen, nach verdrängten Differenzen, Ambiguitäten, Aporien suchen, binäre Oppositionen finden, Supplementanalyse; die herkömmliche Logik umdrehen<sup>14</sup>  <b>Sonstiges:</b> Willkürliche Interpretation, Lektüre ist ein anarchistischer Akt.</p>

<sup>12</sup> vgl. Schulze-Witzenrath 2006:53-73, Leypoldt 2004:29-39.

<sup>13</sup> Die Möglichkeiten der psychoanalytischen Literaturwissenschaft zeigt u. a. O. Pfohlmann 2003.

<sup>14</sup> Eine Darstellung der dekonstruktivistischen Lektüreverfahren, die den Intellekt nicht allzu sehr strapaziert, bieten z. B. P. Dahlerup (1998: 38-48) und J. Culler (1999:237-240); Ausführungen von A. Burzyńska (2001), obwohl auf Polnisch, sind anspruchsvoller in der Rezeption und den Anfängern nicht zu empfehlen.

### **Unterrichtsverlauf.**

Die Anwendung der Theorieansätze zur Textinterpretation wird für 2 bis 3 Doppelstunden geplant. Gesucht wird zuerst nach den genannten Interessenschwerpunkten der jeweiligen Methoden in Schnitzlers Novelle, danach wird versucht, ihre Thesen auf den Text zu beziehen, mit ausgewählten Zitaten zu belegen und sie entsprechend zu deuten. Auf diese Weise werden die einzelnen Interpretationen erarbeitet. Die Lerner arbeiten in Gruppen, die Lehrperson unterstützt sie in dieser Unterrichtsphase stets mit gezielten Fragen, die sie auf neue Ideen bringen, und macht auf entsprechende Zusammenhänge aufmerksam. Alle Interpretationen werden auf Packpapier geschrieben und an die Wände des Klassenraumes gehängt. Die Lernenden lesen sie, schreiben eigene Kommentare auf lose Papierblätter und kleben sie um die Interpretationen herum („stummes Schreibgespräch“). Im Anschluss daran folgt ein Klassengespräch, in dem Ergebnisse der Interpretationsarbeit zusammengefasst werden. Seitens der Lehrperson wird hervorgehoben, dass die Arbeitsergebnisse immer von den Arbeitsmethoden determiniert werden und dass deswegen keinesfalls von einer besseren, allgemein gültigen oder einzig richtigen Interpretation die Rede sein darf. Die Rolle der Theorien beruht darauf, dass sie den Blick des Interpreten auf bestimmte Arbeitsfelder richten, jeweils unterschiedliche, neue Fragen an den Text stellen, und auf diese Weise seine Bedeutung erweitern. Der Text bedeutet nicht: entweder – oder, sondern: sowohl – als auch.

Nach der Präsentation eigener Interpretationen lesen die Studierenden einige Interpretationen professioneller Literaturwissenschaftler, vergleichen sie mit den eigenen, stellen Ähnlichkeiten und Unterschiede fest und diskutieren darüber.

### **Unterrichtsziele.**

Literaturbezogene Ziele sind: Erfassung der Komplexität des literarischen Werkes, welche dank diversen Forschungsperspektiven zur Geltung kommt, Festigung der Informationen über die jeweiligen literaturtheoretischen Ansätze und Hinweis auf Abhängigkeit der Interpretationsergebnisse von theoretischen Voraussetzungen (kognitiv), Anwendung von Literaturtheorien in der Interpretationspraxis (pragmatisch), Abbau des Vorurteils von der einzig richtigen Interpretation, Überzeugung von Vorteilen des Interpretationspluralismus und (affektiv). Sprachbezogene Ziele: Entwicklung der Fertigkeiten Leseverstehen, Schreiben und freies Sprechen, Einübung der kommunikativen Intentionen Argumentieren und Begründen (pragmatisch).

## **Methoden.**

Die methodische Gestaltung des Unterrichts ist traditionell. Die Aktivität der Lerner beruht auf der kognitiven Arbeit, die von mündlichen Anweisungen des Lehrenden oder Arbeitsblättern gesteuert wird (task-based-learning, metoda problemowa). Die Aufgaben werden in Gruppen ausgeführt und anschließend im Plenum besprochen. Die vorherrschenden Sozialformen sind dementsprechend Frontalunterricht, Gruppenarbeit, Plenum.

## **Else 4.1.: formalistisch-strukturalistisch**

Die Analyse des literarischen Textes nach formalen Gesichtspunkten und Erfassung ihrer Rolle bei seiner ästhetischen Auswirkung ist das Erbe des russischen Formalismus und des Strukturalismus. Das Augenmerk richtet sich auf das Gattungstypische und Allgemeingültige, im Vordergrund steht die Form des Werkes, ihr Ideengehalt ist sekundär. Diese Problemstellung schärft das Formbewusstsein und lehrt die Studierenden, die Bedeutung der Formgestaltung für die Wirkungsmächtigkeit des Textes zu beachten und gebührend zu schätzen. Schnitzlers Novelle eignet sich zu solchen Erwägungen wegen der damals neuen Technik der Gedankenwiedergabe – des Inneren Monologs besonders gut. Die Analyse der Hauptkategorien der Epik (Erzähler und Erzählvorgang) führt zur Erkenntnis, dass die Wirkungskraft des Textes vor allem der Ich-Erzählsituation, der konsequent eingehaltenen Innensicht, dem personalen Erzählverhalten, dem internen Erzählerstandpunkt, der empathischen Erzählhaltung und der unmittelbaren Gedankenwiedergabe im Inneren Monolog zu verdanken ist. Die Wirkung wird durch die Entscheidungen zu den Kategorien Handlung, Zeitgestaltung und Figuren bekräftigt. Ein relativ schnelles Erzähltempo, weitgehende Zeitdeckung mit wenigen notwendigen Rückblenden, chronologisches, kontinuierliches Erzählen verstärken den Eindruck des unmittelbaren Dabeiseins und rufen die Betroffenheit des Lesers hervor. Kontrastierende Figuren, die aktive Rolle des sozialen Milieus runden den Eindruck ab.

Die Novelle zeigt einen dramatischen Handlungsverlauf, nach den Regeln der geschlossenen Dramenhandlung gestaltet (Exposition, Steigerung, Klimax, Retardierung, Katastrophe; einsträngige, progressive, steigende Handlung). Dadurch wird die These von der Novelle als Schwester des Dramas bestätigt.

Die Formanalyse wird auf die ersten, spontanen Lesereindrücke bezogen.<sup>15</sup> Die Studentinnen sind von der Lektüre immer tief beeindruckt, wenngleich im negativen Sinne („Mir hat die Lektüre nicht gefallen, weil sie so traurig endet“). Sie reagieren mit Bestürzung auf den Brief der Mutter an Else, verurteilen den Vater für seine Spielsucht und seinen Egoismus, und zeigen emotionelle Teilnahme an Elses auswegloser Situation und ihrem Selbstmordversuch. Diese Reaktion des Lesers ist bewusst vorgeplant, sie wird mit der gekonnten Wahl der Kunstmittel erreicht. Das wird als Resultat der Textanalyse festgehalten und betont, dass die bis heute nicht erloschene Wirkungsmächtigkeit der Novelle und ihr hoher künstlerischer Wert vor allem der kunstvollen Formgestaltung zu verdanken sind.

Als eine Zusatzübung kann ein Versuch unternommen werden, ein Fragment der Novelle unter Verwendung von dem auktorialen Erzähler, vorwiegend externem Erzählerstandpunkt, distanzierter Erzählhaltung, Außensicht und Gedankenbericht umzuschreiben.<sup>16</sup> Einen didaktischen Mehrwert bildet dabei die Ergänzung der kognitiven Aufgaben um kreative, handlungsorientierte Arbeit. Anschließend wird mit den Lernern überlegt: Was hat sich geändert? Anhand des Paralleltextes wird umso besser ersichtlich, dass die schlagende Wirkung der Novelle auf ihrer Formgestaltung beruht.

#### **Else 4.2.: rezeptionsästhetisch-hermeneutisch**

Diese Art der Interpretation ist im Literaturunterricht am weitesten verbreitet. Die theoretische Grundlage bildet die Annahme der Rezeptionsästhetik, dass jeder Leser aufgrund seines Weltwissens, seiner Lebenserfahrung und seiner Leseerfahrung kompetent genug ist, als Interpret zu wirken und dem Text einen Sinn zu verleihen. Aus der Hermeneutik stammt die Grundthese, dass Texte einen kohärenten Sinn haben und dass dieser im Verlauf der Interpretationsarbeit gefunden werden kann. Den Ausgangspunkt für die Arbeit des Interpreten bilden seine gegenwärtige historische Situation und seine Persönlichkeit. Je nach dem Wissen, der kulturellen Herkunft und der historischen Situation des Interpreten versteht er die Textsignale und ergänzt den Text auf unterschiedliche Weise. Das hat diverse Interpretationen zur Konsequenz.

---

<sup>15</sup> Den ersten Schritt der Interpretationsarbeit bildet in meinem Unterricht immer Sammeln von spontanen Lesereindrücken und naiven, unvorbelasteten Interpretationsvorschlägen der Lerner, die als Ausgangspunkt zur weiteren Arbeit dienen.

<sup>16</sup> Ein Schreibprogramm zur produktiven Erfahrung literarischer Formen schlägt G. Waldmann (1996, 1998) vor, die Übung ist seinen Verfahren analog.

Zu dieser Art der Interpretation eignet sich Schnitzlers Text hervorragend. Die Leserinnen sind im gleichen Alter wie die Titelfigur, ihre Identitätsbildung als Frau ist, ähnlich wie bei Else, noch nicht abgeschlossen. Sie können sich deswegen mit ihr gut identifizieren. Elses Problem ist an die gegebene historisch-soziale Realität nicht notwendig gebunden, die Situation könnte auch heute passieren. Die überzeitliche Aktualität verursacht auch bei heutigen Leserinnen persönliche Betroffenheit und emotionelle Anteilnahme. Der Themenkomplex Geld – Erpressung – Erotik – intakte Familie hat nichts an der Wirkungskraft eingebüßt, er gehört auch gegenwärtig zum üblichen Repertoire der Popkultur (Spielfilme, Filmserien, Unterhaltungsliteratur). Die Aktualität des Textes macht ihn für die persönliche Interpretation sehr gut geeignet, denn er lässt sich leicht auf heutige Verhältnisse und individuelle Erfahrungen der Leserinnen beziehen. Das Erkennen der im Text dargestellten Konflikte und Erfassung der Gesamtproblematik fallen ihnen daher nicht schwer: intakte Familie (Spielsucht des Vaters, Ehebruch seitens beider Eltern, Gefühlskälte), Position der Frau im Patriarchat, weibliche Sexualität. Die traditionelle hermeneutische Interpretation (mit unvermeidlichen Bezügen zur Psychoanalyse) rückt in den Vordergrund die Zusammenhänge zwischen Psychologismus (typisch für das geistige Klima der Wiener Moderne) und der Position der Frau in der spätbürgerlichen Gesellschaft (vgl. Knoblen-Wauben 1990:286-292). Auf diese Schwerpunkte konzentriert sich die Interpretationsarbeit in dieser Gruppe. Die Nähe zum heutigen Rezipienten erlaubt es, als Ergänzung der kognitiven Interpretation textproduktive Rezeptionshandlungen auszuführen: Brief an Else mit Ratschlägen zu schreiben, sich selbst in die Handlung einzubringen, Elses Geschichte in den heutigen Realien neu zu erzählen, die Fortsetzung der Geschichte zu schreiben<sup>17</sup> u. v. m.

### **Else 4.3.: psychoanalytisch**

„Else“ liest man wie ein Palimpsest. Unter dem Schnitzler-Text sieht ständig als der Referenztext Freuds Psychoanalyse hervor. Jede Beschäftigung mit der Novelle mündet unvermeidlich in psychoanalytische Erwägungen, weil der Autor selbst an dem Thema persönlich und beruflich stark interessiert

---

<sup>17</sup> Elses Tod am Ende ist keinesfalls sicher – auch wenn es eine bittere Enttäuschung für E. Bronfen sein sollte. In ihrer Studie mit dem Horror-Titel „Nur über ihre Leiche“ (2004:413-415) nimmt sie Elses Tod wie selbstverständlich an, gemäß ihrer Hauptthese von der Frau als Ersatzopfer für den Mann. H. Scheible (1994:28-29) hat dagegen mit Verweis auf die Textstelle, an der Else fünf, höchstens sechs Veronal-Tabletten im Wasser löst, genau nachgerechnet, dass sie 1,5 Gramm des Wirkstoffes eingenommen hat – während seine tödliche Dosis erst 4 bis 12 Gramm beträgt. Die Annahme ihres Todes sei daher unberechtigt. („Selbstverständlich weiß ... auch Else, dass die wenigen Tabletten ... sie nicht umbringen werden“ ebenda:28).

war, Freuds Schriften intensiv rezipierte und ihn persönlich kannte (Rabelhofer 2006:219-220). Im Text findet sich eine Anspielung auf Freud in der Figur des Doktor Zigmondi (Schnitzler 1981:521).

Psychoanalytische Interpretationen kreisen um die Themen Trauma, Inzest, Elses hysterische bzw. narzisstische Persönlichkeit, Deutung von Elses Tagträumen, Selbstmordgedanken. Man sucht nach Symbolen für Geschlechtsorgane und Geschlechtsverkehr (z. B. Dorsdays rotes Monokel = Defloration), deutet das Motiv des Fluges und beschäftigt sich mit Elses erotischen Phantasien, verkörpert im Matador oder Filou. Aus der Sicht der Freudschen Psychoanalyse werden Elses erotische Tagträume als Folgen der verdrängten Sexualität gedeutet, die Entblößung – als Hinweis auf ihre hysterische Persönlichkeit, zu der Frauen wegen ihrer tabuisierten Libido geneigt sind (vgl. z. B. Rabelhofer 2006:201-226, Lange-Kirchheim 2000:109-150, Bühler 1995).

Nachdem sich die Lerner in den vorangehenden Unterrichtsstunden das Grundwissen über Psychoanalyse angeeignet haben, werden sie ihre Kernfragen mühelos in der Novelle erkennen. Ihre Interpretationen können sich z. B. auf Manifestationen der verdrängten Sexualität in Phantasien, sexuelle Symbolik, Elses instabile („hysterische“) Persönlichkeit beziehen.

Das Interesse der Psychoanalyse gilt auch den von der Kultur verbotenen Formen des sexuellen Begehrens. Für den letzten Bereich interessieren sich lebhaft auch Gender Studies, wobei Psychoanalyse als Bezugswissenschaft herangezogen wird. Der Text bietet Ansatzpunkte auch für eine psychoanalytisch-genderorientierte Interpretation: Elses autoerotische (vielleicht homosexuelle?) Haltung in der Szene von dem Spiegel, Indizien für den Ödipuskonflikt bzw. Inzest (vgl. Rabelhofer 2006:214-219, Lange-Kirchheim 2000:127-134).

#### **Else 4.4.: dekonstruktivistisch-feministisch**

Schnitzers Novelle baut auf einer Reihe von Gegensatzpaaren auf: Mann – Frau, Dominanz – Unterordnung, Stärke – Schwäche, Reichtum – Armut, Kultur – Natur, Psyche – Körper, Egoismus – Opferbereitschaft, jüdisch – österreichisch, psychisch gesund – hysterisch, Rede – Schrift .... Beispiele kann man mehren. Die antithetische Struktur macht den Text zu einem interessanten Analyseobjekt nicht nur für den Strukturalismus – auch Dekonstruktion interessiert sich für das System der binären Oppositionen, jedoch auf eine entgegen gesetzte Weise. Die logische Ordnung, die das System schafft, ist für die Dekonstruktivisten nur scheinbar. Das System kann nur dadurch erhalten werden, dass eines der Gegensatzpaare (die von Strukturalisten für gleichwertig gehalten werden), in der Tat marginalisiert

und für minderwertig gehalten wird. Eine der meist verbreiteten dekonstruktivistischen Techniken der Textanalyse und Interpretation ist deswegen die sog. Supplementanalyse. Der sekundäre Teil des Gegensatzpaares wird darin so umgedeutet, dass er als wichtiger erscheint. Dank diesem Verfahren wird die Logik des Textes umgewendet und damit das System kompromittiert. Dekonstruktivistische Interpretationen setzen sich zum Ziel, etwas Entgegengesetztes als hermeneutische Interpretationen zu behaupten. Auch für eine solche Interpretation ist die Novelle wie geschaffen.

Die führenden Gegensatzpaare in der Novelle sind Mann – Frau, Stärke – Schwäche und Dominanz – Unterordnung, wobei Dominanz und Stärke mit dem männlichen Prinzip gleichgesetzt werden. In der hermeneutischen Textdeutung wird Else für ein Opfer der patriarchalischen Gesellschaft gehalten, in der Frauen ausgegrenzt werden. Da ihnen kein Freiraum für Artikulierung eigener Bedürfnisse und selbstständige Entscheidungen gelassen wird, verfallen sie psychischen Störungen oder bringen sich um. Damit legen sie ihre Schwäche an den Tag.

Es ist verlockend, diesen Gedankengang umzukehren und den Text aus der feministischen Perspektive umzudeuten. Elses Entblößung muss nicht, wie die gängigen Interpretationen meinen, den hysterischen Anfall, d. h. die Vernichtung ihrer Psyche durch Männerdominanz bedeuten. Es ist vielmehr ein Mittel, mit dem sich Else den oppressiven gesellschaftlichen Konventionen clever entzieht. Indem sie die Einkleidung öffentlich inszeniert und danach den Selbstmord vortäuscht, stellt sie sich außerhalb der gesellschaftlichen Gesetze, die die Frau in den engen Rahmen der patriarchalischen Familie hinein zwingen, wogegen sie mehrmals Abneigung äußert. Für den Verlust des guten Rufes als anständige Frau erkaufte sie sich die Entscheidungsfreiheit: „dann kommt die Villa mit den Marmorstufen und die schönen Jünglinge und die Freiheit und die weite Welt. (...) Haha. Da unten werden sie meinen, ich bin verrückt geworden. Aber ich war noch nie so vernünftig. (...) Dann bin ich nicht mehr das Fräulein Else, das man an irgendeinen Direktor Wilomitzer verkuppeln möchte; alle hab ich sie so zum Narren“ (Schnitzler 1981:510-511). „Das ist heute ja nur der Anfang. (...) Ich stelle mich jetzt auf meine eigenen Beine“ (ebenda: 504). „Bin nicht geschaffen für eine bürgerliche Existenz“ (ebenda:505). Diese Entscheidung beweist, dass sie eine entschlossene und emanzipierte junge Frau ist, die den seltenen Mut aufbringt, die Heuchelei der Gesellschaft bloßzustellen und dessen Konsequenzen zu tragen: „Nehmt euch ein Beispiel. Ich, die Jungfrau, ich traue mich“ (ebenda:511). Ihr Verhalten steht im krassen Gegensatz zu dem ihres Vaters, der nach Veruntreuung der Mündelgelder noch zu feige ist, selbst den Brief an Else zu schreiben, und so Betrug um

Niedertracht mehrt. Damit beweist sie ihre Stärke und Entschlossenheit – für männlich gehaltene Attribute.

Auch wenn sie infolge der Szene im Musikzimmer für eine Hysteriekranken gehalten werden sollte, wäre es für sie vorteilhaft. Dann hat sie Anspruch auf Pflege und eine besondere emotionale Zuwendung, die ihr bisher untersagt wurde. Der Vorfall weckt in den Verwandten Schuldgefühle, zwingt sie zur Fürsorge. Dadurch bewirkt Else eine Umkehrung der Hierarchie innerhalb der Familie. Indem sie die Aufmerksamkeit der Familienangehörigen auf sich lenkt, verdrängt den Vater aus der privilegierten Position in der Familie und nimmt sie selbst ein. Ihre Krankheit wird zum Mittel, sich die Familie zu unterordnen, ihre Schwäche wandelt sich in Stärke um. Die Wertordnung männlich (stark) – weiblich (schwach) wird auch in diesem Fall umgekehrt.

Die Ich-Erzählsituation und der Innere Monolog erlauben den Lesern eine unmittelbare Teilhabe an Gedankengängen der Titelfigur und schaffen dadurch den Anschein, dass ihnen ein Einblick in die weibliche Psyche gegeben wird. Tatsächlich wird im Text die Innenwelt einer Frauenfigur kreiert, eine weibliche Sichtweise ist es trotzdem nicht. Elses Ichbezogenheit veranlasst die Interpreten dazu, sie als eine narzisstische Persönlichkeit zu bezeichnen. Charakteristisch ist allerdings, dass Elses intime Gedanken und erotische Phantasien einseitig auf das Äußere, Körperliche, Sexuelle fixiert sind – alles Attribute der männlichen Wahrnehmung. Es ist der männliche Blick, der sich auf ihre schönen Beine, schlanke Figur, „herrlichen Schulter“, schönen Gang, den tiefen Ausschnitt an ihrem Kleid richtet. In der Szene vor dem Spiegel bewundert sie ihren nackten Körper mit den Worten, die das männliche heterosexuelle Begehren ausdrücken: „Ach, kommen Sie doch näher, schönes Fräulein. Ich will ihre blutroten Lippen küssen. Ich will ihre Brüste an meine Brüste pressen“ (ebenda:511). Hinter der weiblichen Ich-Erzählerin verbergen sich männliche Augen, die ihren Körper betrachten. Darin liegt die Ursache für ihren scheinbaren Narzissmus.

Bei Else kommen typisch weibliche Wünsche nach psychischer Nähe, gefühlvoller Zuwendung, Geborgenheit nicht vor. Auch sämtliche sentimentale Klischeebilder des Ehe- und Familienlebens, die den damaligen Frauen mittels patriarchalischer Kultur eingetrichtert wurden, bis sie sie tatsächlich internalisiert haben, fehlen im Text vollständig.

So wird im Text nicht das seelische Leben einer Frau präsentiert, sondern die Vorstellung eines männlichen Psychoanalytikers von dem Seelenleben einer Frau, nicht die Frauenpsyche, sondern die Freudsche Vorstellung von der Frauenpsyche.

Die Lerner auf diese Ideen zu bringen, ist ein kompliziertes didaktisches Vorhaben. Eine Möglichkeit besteht in der Vorbereitung von Arbeitsblättern mit detaillierten Arbeitsanweisungen als Alternative für die mündliche

Aufgabenstellung. Die Arbeit kann mit Auflistung der im Text vorkommenden Gegensatzpaare beginnen. Zur weiteren Arbeit werden die Paare Mann – Frau, Dominanz – Unterordnung, Stärke – Schwäche, psychisch gesund – hysterisch gewählt. Nach der Bestimmung, welches Glied traditionell für das stärkere gehalten wird, überlegen die Lerner, welche Argumente für die Umkehrung dieser Hierarchie der Text bieten kann. Interpretationsthese und die Liste von passenden Textstellen müssen von der Lehrperson vorbereitet werden.

Die Novelle ist auf Aporien angelegt. Elses wirre Gedanken sind voll von zwiespältigen Gefühlen, widersprüchlichen Emotionen; die Behauptungen, Meinungen schließen einander aus: „Und was für Schufte sitzen drin [im Hotel]. Ach nein, Menschen, arme Menschen, sie tun mir alle so leid“ (Schnitzler 1981:499). Bald beschuldigt sie den Vater, sie an Dorsday absichtlich verkaufen zu wollen (ebenda:497), bald hat sie Mitleid mit ihm (ebenda:498), bald will sie sich umbringen, bald das Leben ohne moralische Hemmungen genießen. Wegen widersprüchlicher Textsignale kann nicht eindeutig entschieden werden, ob Else tatsächlich ein „Luder“ ist, für welches sie sich ausgibt, oder im Grunde genommen ein prüdes, Männer verabscheuendes Mädchen, ob sie sich mit Vergnügen nackt präsentiert oder vor Angst und Scham vergeht (ebenda: 513, 514), u.s.w., u.s.w. Diese Aporien aufzuspüren und die Unmöglichkeit einer eindeutigen Sinnzuweisung aufzuzeigen, wäre eine weitere Aufgabe nach dekonstruktivistischer Art.

## **Fazit**

Literaturwissenschaftler sind sich darüber seit langem einig: Jede „Interpretationsschule“ weiß schon im Voraus, was sie im Text findet. Das „Worum-geht-es-im-Text“-Spiel (Culler) ist noch vor dem Spielbeginn entschieden, Ergebnisse der Interpretation sind von den eingesetzten Methoden nicht zu unterscheiden. Welchen didaktischen Nutzen bringt es also, das Treffen der Interpretationen im Literaturunterricht zu inszenieren? Die den Interpretationen vorangehenden Textanalysen zwingen zum detaillierten, textnahen Lesen und sind deswegen eine hervorragende Leseverstehensübung, die höhere, komplexe Verstehensleistungen entwickelt. Den Hauptgewinn in Bezug auf Textverständnis bringt Erkennen der Komplexität der Textbedeutungen, in Bezug auf Literaturtheorie – praktisches Umsetzen des Theoriewissens in die Interpretationspraxis und die Erkenntnis: Jede „Interpretationsschule“ gibt nur eine eingeschränkte Einsicht in den Text. In Bezug auf die Persönlichkeit der Lerner leistet der Wettstreit der Interpretationen einen Beitrag zur Schulung geistiger

Flexibilität. Aber vor allem bedeutet er eine notwendige Erweiterung der literaturdidaktischen Kompetenz der künftigen Deutschlehrer. Dank einer solchen Übung werden ihnen Werkzeuge für die selbstständige Interpretation literarischer Texte nach diversen Gesichtspunkten für die Bedürfnisse des eigenen Deutschunterrichts mit literarischen Texten in die Hand gegeben. Beherrschen der Interpretationsverfahren erlaubt den Lehrern, das vielfältige Bedeutungspotential der Texte zu erfassen, ihren didaktischen Wert für den Fremdsprachenunterricht besser einzuschätzen und die Texte im Unterricht effektiver einzusetzen.

## Literatur

- Bogdal, Klaus-Michel (Hrsg.): Neue Literaturtheorien in der Praxis: Textanalysen von Kafkas „Vor dem Gesetz“. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005
- Bredella, Lothar: Literaturdidaktik im Dialog mit Literaturunterricht und Literaturwissenschaft. In: Bredella, Lothar / Delanoy, Werner / Surkamp, Carola (Hrsg.): Literaturdidaktik im Dialog. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004a, S. 21-64
- Bredella, Lothar: Interkulturelles Verstehen mit multikulturellen Jugendromanen. In: Bredella, Lothar/ Burwitz-Melzer, Eva-Marie: Rezeptionsästhetische Literaturdidaktik mit Beispielen aus dem Fremdsprachenunterricht Englisch. Tübingen, Gunter Narr Verlag 2004b, S. 139-200
- Bredella, Lothar / Delanoy, Werner/ Surkamp, Carola (Hrsg.): Literaturdidaktik im Dialog. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004
- Bronfen, Elisabeth: Nur über ihre Leiche. Tod, Weiblichkeit und Ästhetik. Königshausen und Neumann, Würzburg 2004
- Bühler, Arnim-Thomas: Arthur Schnitzlers „Fräulein Else“: Ansätze zu einer psychoanalytischen Interpretation. Kletsmeier, Wetzlar 1995
- Burwitz-Melzer, Eva: Unterrichtsgespräche beim Einsatz von Literatur im Fremdsprachenunterricht In: Bredella, Lothar/ Burwitz-Melzer, Eva-Marie: Rezeptionsästhetische Literaturdidaktik mit Beispielen aus dem Fremdsprachenunterricht Englisch. Tübingen, Gunter Narr Verlag 2004, S. 237-324
- Burzyńska, Anna: Dekonstrukcja i interpretacja. Universitas, Kraków 2001
- Culler, Jonathan: Dekonstruktion. Derrida und die poststrukturalistische Literaturtheorie. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 1999
- Dahlerup, Pil: Dekonstruktion. Die Literaturtheorie der 1990er Jahre. Walter de Gruyter, Berlin 1998
- Decke-Cornill, Helene: „Identities that cannot exist“: Gender Studies und Literaturdidaktik. In: Bredella, Lothar / Delanoy, Werner / Surkamp, Carola (Hrsg.): Literaturdidaktik im Dialog. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2004, S. 181-206
- Fliethmann, Reinhold: Weibliche Bildungsromane: genderbewusste Literaturdidaktik im Englischunterricht. Gunter Narr Verlag, Tübingen 2002
- Förster, Jürgen (Hrsg.): Wieviel Germanistik brauchen DeutschlehrerInnen? Fachstudium und Praxisbezug. Kassel University Press, Kassel 2000
- Jäkel, Olaf: Sokratisches Textgespräch: ein Modell zur schülerorientierten Gedichtinterpretation im Englischunterricht mit Fortgeschrittenen. Peter Lang, Frankfurt am Main u. a. 2001

- Kammler, Clemens: Neue Literaturtheorien und Unterrichtspraxis. Eine Untersuchung am Beispiel von Kafkas „Vor dem Gesetz“. In: Bogdal, Klaus Michael (Hrsg.): Neue Literaturtheorien in der Praxis. Textanalysen von Kafkas „Vor dem Gesetz“. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2005
- Knoben-Wauben, Marianne: Ambivalente Konstruktionen der Weiblichkeit. Das Bild der Frau aus der Sicht des Wissenschaftlers Sigmund Freud und des Dichters Arthur Schnitzler. In: Van Gemert, Guillaume / Ester, Hans (Hrsg.): Grenzgänge: Literatur und Kultur im Kontext. Editions Rodopi B.V., Amsterdam – Atlanta 1990
- Lange-Kirchheim, Astrid: Trauma bei Arthur Schnitzler – Zu seiner Monolognovelle „Fräulein Else“. In: Mauser, Wolfram / Pietzker, Carl (Hrsg.): Trauma. Königshausen & Neumann, Würzburg 2000, S 109-150.
- Lepoldt, Günter: Strukturalismus. In: Schneider, Ralf (Hrsg.): Literaturwissenschaft in Theorie und Praxis. Eine anglistisch-amerikanische Einführung. Gunter Narr Verlag Tübingen 2004, S. 23-39
- Lörke, Tim / Müller, Christian: Vom Nutzen und Nachteil der Theorie für die Lektüre. Das Werk Thomas Manns im Lichte neuer Literaturtheorien. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2006
- Pföhlmann, Oliver: „Eine finster drohende und lockende Nachbarmacht“? Untersuchungen zu psychoanalytischen Literaturdeutungen am Beispiel von Robert Musil. Wilhelm Fink Verlag, München 2003
- Rabelhofer, Bettina: Symptom, Sexualität, Trauma. Kohärenzlinien des Ästhetischen um 1900. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 2006
- Scheible, Hartmut: Arthur Schnitzler. In: Steinecke, Hartmut (Hrsg.): Deutsche Dichter des 20. Jahrhunderts. Erich Schmidt Verlag, Berlin 1994, S. 11-30
- Schnitzler, Arthur: Fräulein Else. In: Ders.: Meistererzählungen. S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1981, S. 473-526
- Schulze-Witzenrath, Elisabeth: Literaturwissenschaft für Italianisten: Eine Einführung. Narr Francke Attempto Verlag, Tübingen 2006
- Spillmann, Hans-Otto: Stellenwert und Funktion eines germanistischen Studiums in der Lehrerbildung. Innenansichten. In: Förster, Jürgen (Hrsg.): Wieviel Germanistik brauchen DeutschlehrerInnen? Fachstudium und Praxisbezug. Kassel University Press, Kassel 2000, S. 66-85
- Turkowska, Ewa: Förderung des Leseverstehens mit literaturwissenschaftlichen Fachtexten. In: Białek, Edward/ Huszcza, Krzysztof (Hrsg.): Förderung der Lesekompetenz im schulischen und universitären Bereich. Oficyna Wydawnicza Atut und Neisse Verlag, Dresden – Wrocław 2009, s. 51-65
- Waldmann, Günter: Produktiver Umgang mit dem Drama. Eine systematische Einführung in das produktive Verstehen traditioneller und moderner Dramenformen und das Schreiben in ihnen. Für Schule (Sekundarstufe I und II) und Hochschule. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1996
- Waldmann, Günter: Produktiver Umgang mit Lyrik. Eine systematische Einführung in die Lyrik, ihre produktive Erfahrung und ihr Schreiben. Schneider Verlag Hohengehren, Baltmannsweiler 1998
- Wellbery, David E. (Hrsg.): Positionen der Literaturwissenschaft. Acht Modellanalysen am Beispiel von Kleists „Das Erdbeben in Chili“. Verlag .H. Beck, Nördlingen 2007 (1985).